Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 81 (1987)
Heft: 10

Artikel: Friedenskräfte in Israel
Autor: Petyko, Andreas
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143366

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

sich in der israelischen Presse in letzter Zeit. «Die einzige Form der Kooperation mit den Arabern ist ihre Verwendung als billige Arbeitskraft in den israelischen Fabriken», so der Journalist Michel Warschawsky, der sich 1982 weigerte, an der Libanon-Invasion teilzunehmen. Er habe angefangen, über eine wirkliche Zusammenarbeit nachzudenken, um so mehr, als er den Preis der Unterdrückung einer anderen Nation nicht zu zahlen bereit sei.

Zahlreiche gemeinsame Aktionen von israelischen und arabischen Menschenrechtsgruppen führten im Mai 1985 zur Entstehung des «Commitee Confronting the Iron Fist». Zu den Gründungsmitgliedern dieses Komitees gehört der Direktor des renommierten Arabischen Studien-Zentrums, Feisal Husseini. Er, der aus einer der bekanntesten arabischen Familien stammt, hat mit der judenfeindlichen Tradition gebrochen und tritt für Koexistenz und Zusammenarbeit ein. Um dies konkret zu erleben, werde ich an eine Sitzung im Büro Husseinis eingeladen. Anwesend sind etwa 30 Menschen, die meisten von ihnen westlich angezogen, der Rest in traditionell palästinensischer oder jüdischer Kleidung. Diskussionsthema ist der bevorstehende fünfte Jahrestag des Massakers in den Flüchtlingslagern Sabra und Chatilla bei Beirut, wo am 18. September 1982 Falangisten (christlich-libanesische Milizen), die von den Spitzen der israelischen Armee in die Lager geschleust worden waren, Hunderte von palästinensischen Kindern und Frauen bestialisch ermordeten.

«Am Gedenkmarsch in Jerusalem sollte ein interner Ordnungsdienst dafür sorgen, dass es keine Pannen gibt», schlägt Joshua Schoffmann, ein Bürgerrechtskämpfer, vor. Eine Vertreterin der verbotenen Palästinensischen Frauengewerkschaft von Gaza möchte mehr über die Marschroute und die Slogans wissen. Ein Mitglied der «Shalom achschaw»-(Frieden jetzt)-Bewegung fragt nach der Zusammensetzung des Komitees, das mit der Polizei über Bewilligung und Ablauf der Demonstration verhandeln soll. Nach kurzer Diskussion entsteht eine ansehnliche Liste mit bekannten israelischen und palästinensischen Namen.

Zum Schluss meldet sich Julie Gordon, eine Jüdin aus Los Angeles, zum Wort: «Sabra und Chatilla sind auch in den USA und in Europa ein Begriff. Auch dort werden am 18. September Aktionen stattfinden, die Trauer, Wut und Hilfsbereitschaft zum Ausdruck bringen sollen.»

Friedenskräfte in Israel

Shalom achschaw – Peace now (Frieden jetzt): Die grösste Gruppierung im Friedenslager entstand Ende 1977 nach dem Sadat-Besuch in Jerusalem. Der Grundsatz der Bewegung: «Frieden ist besser als Gross-Israel», ist weit interpretierbar und ermöglicht eine breite Identifizierung. Der heterogenen Zusammensetzung der breiten Massenbewegung entspricht ihre vage gehaltene Forderung nach Mässigung und Versöhnung.

Nach dem Rückzug der israelischen Truppen aus Libanon 1985 gingen die Aktivitäten von Shalom achschaw merklich zurück. Seit dem letzten Frühling scheinen Einfluss und Tatendrang wieder zu wachsen. Peace now protestierte gegen die Schliessung der palästinensischen Universitäten an der Westbank durch die Armee, organisierte Solidaritätskundgebungen für Feisal Husseini, den Leiter des Arabischen Studien-Zentrums in Jerusalem, der verhaftet und fünf Jahre unter Hausarrest gestellt wurde.

Shelli (Shalom le Israel – Frieden für Israel) gewann bei den Knessetwahlen 1979 als liberalsozialistische Opposition zur staatstragenden Arbeiterpartei (Mapai) zwei Mandate. Der damalige Shelli-Führer Uri Avneri machte Schlagzeilen in der Weltpresse, als er während der Belagerung Beiruts Anfang Juli 1982 mit Arafat in einem PLO-Bunker zusammentraf.

Neben der «Demokratischen Front» ist Shelli die einzige in der Knesset vertretene Partei, die das nationale Selbstbestimmungsrecht der Palästinenser anerkennt und die PLO als deren legitime Vertreterin betrachtet.

Die *Demokratische Front für Frieden und Gerechtigkeit* entstand 1977 unter der Führung der kommunistischen Rakach-Partei als Aktions- und Wahlbündnis. Sie kämpft für die Gleichberechtigung der unterprivilegierten Sephardim (orientalische Juden) sowie der arabischen Bevölkerung in Israel und fordert die Gründung eines palästinensischen Staates an der Seite Israels. A.P.